



Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, rufen die Politik und alle am Jahrhundertprojekt »Zukunftsfähigkeit« beteiligten Akteure auf, sich beim »Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung« 2002 in Johannesburg für eine strukturelle Einbeziehung der kulturell-ästhetischen Dimension in die Strategien zur Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung einzusetzen. Das Leitbild Nachhaltige Entwicklung beinhaltet eine kulturelle Herausforderung, da es grundlegende Revisionen überkommener Normen, Werte und Praktiken in allen Bereichen – von der Politik über die Wirtschaft bis zur Lebenswelt – erfordert. Nachhaltigkeit braucht und produziert Kultur: als formschaffenden Kommunikations- und Handlungsmodus, durch den Wertorientierungen entwickelt, reflektiert, verändert und ökonomische, ökologische und soziale Interessen austariert werden. In der 1992 auf dem »Weltgipfel Umwelt und Entwicklung« in Rio verabschiedeten Agenda 21 wurde als Strategie für eine zukunftsfähige Entwicklung das Zusammenspiel von Ökonomie, Ökologie und Sozialem ausgearbeitet. Darüber hinaus hebt das Aktionsprogramm die Bedeutung der Partizipation aller Akteure hervor und enthält so eine richtungsweisende Chance der Demokratisierung. Die Rio-Deklaration spricht in Artikel 21 bereits an einer Stelle die geistigschöpferische Dimension an: »... die Kreativität, die Ideale und der Mut der jungen Menschen auf der ganzen Welt müssen mobilisiert werden«. Gleichwohl werden Kultur und ästhetische Gestaltung nicht entsprechend ihren gesellschaftlichen Entwicklungspotenzialen berücksichtigt. Die UNESCO-Konferenz zu Kultur und Entwicklung hat 1998 in Stockholm Nachhaltige Entwicklung als Grundlage für den Erhalt und die weltweite Förderung kultureller Vielfalt erkannt und anerkannt. Das erste Prinzip des in Stockholm verabschiedeten Aktionsplans »The Power of Culture« lautet: »Nachhaltige Entwicklung und kulturelle Entfaltung sind wechselseitig voneinander abhängig.« In einer zunehmend spezialisierten Welt werden jedoch die erforderlichen Vernetzungen bisher nicht systematisch geleistet. Vor diesem Hintergrund halten wir es für unbedingt erforderlich, die Ansätze in den Agenda 21- Prozessen und in der Kulturpolitik zusammenzuführen. Das Konzept Nachhaltige Entwicklung kann und muss in der Weise vertieft und weiterentwickelt werden, dass es gleichberechtigt mit Ökonomie, Ökologie und Sozialem auch Kultur als quer liegende Dimension umfasst. Es geht darum, die auf Vielfalt, Offenheit und wechselseitigem Austausch basierende Gestaltung der Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als kulturell-ästhetische Ausformung von Nachhaltigkeit zu verstehen und zu verwirklichen. Eine Zukunftsperspektive kann in einer eng verflochtenen Welt nur gemeinsam gesichert werden. Globalisierung braucht interkulturelle Kompetenz im Dialog der Kulturen. Wie sieht Nachhaltige Entwicklung konkret aus? Gibt es ihr eigene Formen, Muster, Stile und ihr gemäße Materialien und Gestaltungsweisen? Wie lässt sich kreatives, auf Inspiration und Emotionalität, auf sinnlicher

Wahrnehmung und Offenheit beruhendes Verhalten fördern? Wie können Menschen eigenwillig und eigensinnig ihre Werte leben? Worin unterscheiden sich nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile ästhetisch von den vorherrschenden nicht-nachhaltigen Produktions-, Arbeits- und Lebensformen? Wenn Nachhaltigkeit attraktiv sein und faszinieren soll, wenn sie die Sinne ansprechen und Sinn vermitteln soll, dann wird die Kategorie Schönheit zum elementaren Baustoff einer Zukunft mit Zukunft, zu einem allen Menschen zustehenden Lebens-Mittel.

Für das Gelingen der Agenda 21 kommt es entscheidend darauf an, jene Akteurinnen und Akteure einzubeziehen, die über das Vermögen verfügen, Ideen, Visionen und existenzielle Erfahrungen in gesellschaftlich vermittelbaren Symbolen, Ritualen und Praktiken lebendig werden zu lassen. Damit erhöht sich die Chance, das Projekt Nachhaltigkeit – bis heute für viele ein reines Umweltprogramm – als eine Strategie zur Sicherung individueller Freiheitsentfaltung für die jetzigen und die zukünftigen Generationen erkennbar zu machen. In dem Maße, wie die Nachhaltigkeitsdebatte offensiv in Auseinandersetzungen mit dem Feld kultureller Praxis tritt, wird sie verstärkt öffentlich wahrgenommen, wächst ihre Attraktivität und ihr gesellschaftliches Prestige. Daher fordern wir die Verhandlungsdelegationen auf, in Johannesburg den Grundstein für eine lebendigere Wechselbeziehung zwischen natur- und sozialwissenschaftlichen Strategien einerseits und kulturell-ästhetischer Gestaltungskompetenz andererseits zu legen. Die Weiterentwicklung der Agenda 21 sollte sich strukturell den Entwicklungspotenzialen von Kultur und Ästhetik öffnen. Erst dann gewinnt Nachhaltigkeit die ihr gemäßen Formen. Ursprung dieses Manifests ist die Tagung »Ästhetik der Nachhaltigkeit« im April 2001, veranstaltet von der Evangelischen Akademie Tutzing, der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik e.V., der anstiftung ggmbh, München, der SchweisfurthStiftung, München sowie Dipl.Ing. Werner Schenkel, 1. Direktor und Prof. beim Umweltbundesamt. Die Teilnehmenden kamen zum einen aus dem gesamten Spektrum kreativer Gestaltung – aus Kunst, Architektur, Film, Design, Werbung, Stadt- und Landschaftsentwicklung – und zum anderen aus den Feldern Ökologie und Nachhaltigkeit. Zu den Unterstützerinnen und Unterstützern zählen: Dr. Günther Bachmann, Leiter der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Berlin; Dirk Beusch, Büro Griefahn, Dt. Bundestag, Berlin; Irmela Bittencourt, bildende Künstlerin, Berlin; Rainer Bode, Geschäftsführer Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW, Münster; Hans-Georg Bögner, Geschäftsführer Stiftung Kunst und Kultur Köln, Vorsitzender Kulturrat NRW, Köln; Prof. Dr. Gernot Böhme, TU Darmstadt, Darmstadt; Dr. Joachim Borner, wissenschaftlicher Direktor Kolleg für Management und nachhaltige Gestaltung GmbH, Berlin; Gernot Brauer, Lydia Buchmüller, Baudepartement des Kantons Basel-Stadt, Basel; Ralf Classen, Kulturmanager, Hamburg; Dr. Roland Drubig, Koordinator AGL e.V., Göttingen; Tippawan Duscha, Projektleiterin Projektstelle entwicklungsbezogene Erwachsenenbildung der DEAE, Darmstadt; Lutz Frenzel, ZKE, Bonn; Dr. Hans Glauber, Öko-Institut Südtirol/Alto Adige, Toblacher Gespräche, Bozen; Johann Göttel, Geschäftsführer Europahaus, Eisenstadt; Heidi und Hans-Joachim Goller, Kulturdezernent a.D., Galerie Goller, Selb; Prof. Dr. Hartmut Graßl, geschäftsführender Direktor Max-Planck-Institut, Hamburg; Monika Griefahn, MdB, Vorsitzende des Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages, Berlin; Dr. Hilde Hawlicek, Bundesministerin a.D., Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, Wien; Dr. Martin Held, Studienleiter Wirtschaft und Nachhaltige Entwicklung, Evangelische Akademie Tutzing, Tutzing; Klaus Hoffmann, Leiter des Zentrums für Medien, Kunst, Kultur, Hannover; Prof. Dr. Detlev Ipsen, Universität Kassel; Tina Jerman, ExileKulturkoordination e.V., Essen; Friedrich Kalbitz, Regierungspräsident, Dessau; Dr. Josef Kirchberger, Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik, Wien; Lutz Kliche, Verlagslektor, Wuppertal; Klaus Klinger, Künstler, Koordinator Mural-Global, Düsseldorf; Dr. Hildegard Kurt, Kulturwissenschaftlerin, Berlin; Dr. Peter Luckner, Hochschule für Kunst, Halle; Dr. Iris Magdowski, Bürgermeisterin für Kultur der Landeshauptstadt Stuttgart, Stuttgart; Wolfgang Man Kneisel, Designbüro, Ludwigshafen; Walter Lentzsch, Oekopolis Stiftung, Zürich; Prof. Dr. Barbara Methfessel, PH Heidelberg, Heidelberg; Dr. Jürgen Miksch, Vorsitzender Interkultureller Rat Deutschland, Darmstadt; Hans Pakleppa, Geschäftsführer ZKE, Bonn; Dr. Walfried Pohl, Deutscher Werkbund NW; Michael A. Radtke, MAR Architects, Düsseldorf; Dr. Elisabeth Redler, Geschäftsführerin anstiftung gGmbH, München; Dr. Lucia Reisch, Konsumforscherin, Stuttgart; Shelley Sacks, Head of

Art and Social Sculpture Research Unit, Oxford Brookes University, Oxford; Dipl.-Ing. Werner Schenkel, 1. Direktor und Prof. beim Umweltbundesamt, Vorsitzender Wiss. Beirat REK Wittenberg, Anhalt, Bitterfeld; Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Konsumforscher Wuppertal Institut für Umwelt und Energie, Wuppertal; Dr. Oliver Scheytt, Kulturdezernent der Stadt Essen, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft; Dr. Dietmar N. Schmidt, Direktor Kultursekretariat NRW, Wuppertal; Dr. Manuel Schneider, wissenschaftlicher Geschäftsführer, Schweisfurth-Stiftung, München; Prof. Wolfgang Schreiber, FH, FB Architektur, Mainz; Erno Schröder, Maler + Grafiker, Stuttgart; Dr. Olaf Schwencke, MdB/MdEP a.D., Präsident der Deutschen Vereinigung Europäischer Kulturstiftungen für Kulturpolitik in Europa, Berlin; Dr. Norbert Sievers, Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bielefeld; Dr. Michael Vesper, Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport, Düsseldorf; Beatrice Voigt, München; Beatrice Voigt, Kulturmanagerin, München; Bernd Wagner, wiss. Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Bonn; Dr. Angelika Zahrnt, Vorsitzende Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Mitglied Rat für Nachhaltige Entwicklung, Neckargemünd;